

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 12 (1956)
Heft: 1

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefkästen

Damit sich unsere Leser selbst ein Urteil über die Auswirkungen der Rechtschreibreform bilden können, schreiben wir einen Teil der Antworten versuchsweise klein.

Zusammensetzungen

Welche Schreibweise ist richtig?

Materialanforderung / Material-Anforderung

Versandinstruktion / Versand-Instruktion

Preiszusammenstellung / Preis-Zusammenstellung

Nach den amtlichen Vorschriften müssen wir (u. a.) in hauptwörtlichen Zusammensetzungen den Bindestrich gebrauchen,

1. um bei Zusammensetzungen Doppeldeutigkeit zu vermeiden. Beispiel: Druckerzeugnis kann bedeuten a) Druck-Erzeugnis und b) Drucker-Zeugnis;

2. wenn in der Wortverbindung drei Vokale aufeinandertreffen, z. B. Tee-Ei, See-Ende, Hawaii-Insel usw.

Die Vorschriften reichen nicht aus; es gibt eine Unzahl von Fällen, wo der Schreiber selbst entscheiden muß, ob es vorteilhafter ist, den Bindestrich zu setzen oder nicht. Wenn eine Zusammensetzung übersichtlich und leicht lesbar ist, erübrigt sich der Bindestrich (in Ihren Fällen). Verbindungen, die aus zwei oder drei langen Wörtern oder aus mehr als drei nicht ausgesprochen kurzen Wörtern bestehen (Eisenbahnhaftrplan), wirken unübersichtlich. In diesen Fällen ist der Bindestrich nötig. Er ist dort zu setzen, wo sich bei sinngemäßem Auflösung die Fuge ergibt. Also nicht: Fakturenzusammenstellung, sondern Fakturen-Zusammenstellung, nicht: Haftpflichtversicherungsgesellschaft, sondern Haftpflicht-Versicherungsgesellschaft oder Haftpflichtversicherungs-Gesellschaft.

Wkl.

Dohe oder röhre?

Beide Wortformen stammen von der gleichen Wurzel und bedeuten vorerst „Schilf“. Von da werden sie auf hohle Gegenstände verschiedenster Art übertragen. In vielen Fällen können Rohr und Röhre vertauscht werden. Röhre wird jedoch nicht mehr in der eigentlichen Bedeutung („Schilfrohr“), sondern nur noch übertragen auf Hohlkörper gebraucht. Man kann sowohl von einem Ofenrohr wie von einer Ofenröhre sprechen; ebenso sind Hochdruckrohr und Hochdruckröhre gleichwertig. Man liest auch von Rohrfabriken und

Röhrenfabriken. In einigen Fällen hat sich allerdings die eine oder andere Form als alleinrichtig durchgesetzt: man kann heute nur von einem Kanonenrohr, nicht aber von einer Kanonenröhre sprechen. Ebenso braucht die Fachsprache meist die Wendung „rohrbiegen“ und nicht „röhrenbiegen“. Weitere festgelegte Fälle sind: die Harn-, die Speise-, die Luftröhre. Hingegen: das Wendrohr, Sprachrohr, Pfeifenrohr (=Röhre?), Schießrohr. Die Wasserleitung wird meist als Röhre bezeichnet: frisch von der Röhre. Eine logisch klare Scheidung ist jedoch nicht möglich. am

Hose oder hosen?

G. P., L. Ist es richtig, das wort hose in der einzahl zu gebrauchen? — Das wort bezeichnete ursprünglich eine bekleidung des unterschenkels, also eine art strumpf. Zu diesen „hosen“ (=strümpfen) trug man eine „bruch“, worunter eine kurze hose im heutigen sinn zu verstehen ist. Später wurden die beiden „hosen“ an die bruch angefügt, und das neue kleidungsstück nahm die bezeichnung „die hosen“ an. In den alten sprichwörtern und redewendungen wird immer von den „hosen“ in der mehrzahl gesprochen, und auch heute noch wird häufig die mehrzahl bevorzugt (vgl. „ein paar hosen“). Daneben hat sich jedoch die (eigentlich unrichtige) einzahl besonders in der fachsprache eingebürgert, weil sie weniger umständlich ist und zu keinen mißverständnissen anlaß gibt. Es steht Ihnen also frei, das wort in der einzahl oder in der mehrzahl zu gebrauchen, sofern Sie es nicht vorziehen, nach der art früherer jahrhunderte vornehm von den „beinkleidern“ oder von den „unaussprechlichen“ zu sprechen.

am

Hausschwangere

Wir haben in der letzten nummer gesagt, daß uns der begriff „hausschwangere“ einiges kopfzerbrechen verursache. Ein leser teilt uns dazu folgendes mit: „Dieser ausdruck ist im fürsorge- und spitalwesen allgemein üblich. Er bezeichnet durch ein einziges wort einen sachverhalt, der sonst durch einen ganzen satz wiedergegeben werden müßte: Hausschwangere sind schwangere, die aus irgendwelchen fürsorgerischen, sozialen gründen schon wochen oder monate vor der entbindung in die frauenklinik eintreten, das heißt bevor dies vom ärztlichen stand-

punkt aus nötig wäre; sie werden, so weit tunlich, zu leichten arbeiten herangezogen und vermögen so ihren unterhalt abzuverdienen. Es handelt sich dabei um frauen und hauptsächlich um mädchen, die zum beispiel wegen ihrer schwangerschaft keine stelle mehr finden oder die von verwahrlosung bedroht sind usw. Den gegensatz dazu bilden die schwangeren, die bei sich zu hause bleiben und erst zur entbindung selbst in die klinik eintreten, das heißt schwangere, die man in selbtpflege beläßt.“

Besten dank für diesen hinweis! Wir begreifen, daß man für diese frauen irgend eine bezeichnung braucht. Dennoch scheint uns die neuprägung „hausschwangere“ aus verschiedenen gründen nicht glücklich. Erstens einmal tönt „die schwangere“ etwas respektlos. Gilt denn nicht heute noch, was Grimms Wörterbuch vor fünfzig jahren geschrieben hat: „Es ist eine eigentümliche forderung des gesellschaftlichen anstandes, das wort ‚schwanger‘ in der unterhaltung, besonders mit damen, zu meiden; die feinere umgangssprache ersetzt es daher gern durch umschreibungen.“? Dann nimmt sich die zusammensetzung „hausschwanger“ recht sonderbar aus neben den vielen sonstigen zusammensetzungen wie pest-, regen-, unheil-, wetterschwanger usf. (Von einer regenschwangeren wolke haben wir regen zu erwarten. Bei hausschwanger liegt hingegen eine ganz andere beziehung der beiden teile „haus“ und „schwanger“ vor.) Außerdem ist das wort nur für eingeweihte verständlich, weil man unter „haus“ normalerweise keine klinik, sondern das zuhause versteht.

am

Komma oder ausrufezeichen nach der Anrede?

Bis vor zwei Jahrzehnten hat man im deutschen nach der Anrede im Brief stets ein Ausrufezeichen gesetzt. Allmählich hat sich jedoch die französische und englische Sitte eingebürgert, nur ein Komma zu brauchen. Heute steht es uns nun frei, das eine oder das andere Zeichen zu wählen. Das Komma hat sich freilich bereits so sehr durchgesetzt, daß das Ausrufezeichen schon etwas biedermeierisch anmutet. Dieses Gefühlszeichen hat sich daher in den Liebesbrief zurückgezogen, wo es nach den Ausdrücken „Liebling!“, „herzallerliebster!“ usf. auch heute noch eine wichtige Aufgabe erfüllt. Und gerade weil es heute sozusagen zum „Liebesbriefzeichen“ geworden ist, nimmt die Anrede „sehr geehrter Herr“ im Geschäftsbrief einen etwas überraschenden Ton an, wenn sie von einem Ausrufezeichen gefolgt ist.

Es stellt sich nun gleich die Frage, ob man nach dem Komma groß oder klein weiterfahren müsse. Auch hierin genießen wir völlige Freiheit. Und gerade weil wir an unverlegliche Rechtschreibvorschriften gewohnt sind, verursacht diese Freiheit in Tausend Schreibstuben ein Übermaß an Ge- wissensqualen. Wer sich für die eine oder andere Lösung entschließt, befürchtet doch im Geheimen, er verstoße gegen eine Regel, die ihm bis jetzt entgangen sei. Es gibt aber wirklich noch keine verbindliche Regel für diesen Fall. Vernünftiger scheint freilich, klein weiterzufahren, wie dies den allgemeinen Dudenregeln entspricht. Viele Leute finden aber, es sei „schöner“, das erste Wort eines Abschnittes groß zu schreiben, und begründen so den großen Anfangsbuchstaben mit dem überzeugendsten aller Beweisgründen, nämlich mit dem „guten“ (das heißt persönlichen) Geschmack.

am

Büchertisch

Hans Trümpy, Schweizerdeutsche Sprache und Literatur im 17. und 18. Jahrhundert. 390 Seiten. Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde. Bd. 36. Basel 1955.

Die hohe Wertschätzung, deren sich die Mundart in der deutschen Schweiz erfreut, und die Mundartliteratur, die namentlich seit der letzten Jahrhundertwende sich so reich entfaltet hat, stehen in eigenartigem Gegensatz zur Tatsache, daß sich die Wissenschaft bis vor kurzem noch wenig mit Mundart und Mundartliteratur vor dem 19. Jahrhundert beschäftigt hat. Dafür gibt es verschiedene gute Gründe, die wir hier nicht aufzählen wollen. Nun legt uns Hans Trümpy ein Buch vor,

in dem er das bisher Bekannte (das aber kaum über einen engen Fachkreis hinausgedrungen war) mit den Ergebnissen seiner eigenen Forschung zu einer zusammenfassenden Darstellung schweizerdeutscher Mundart und Mundartliteratur im 17. und 18. Jahrhundert vereinigt. Dass der sprachwissenschaftliche Teil kein wirkliches Bild vom damaligen Stand der Mundarten zu zeichnen vermag, überrascht den nicht, der die grundsätzlichen Möglichkeiten und Beschränkungen einer solchen Darstellung wie auch die tatsächliche Quellenlage kennt. Dennoch weiß der Verfasser mit einer erstaunlichen Zahl von Einzelbeobachtungen aufzuwarten, die er in ebenso mühevoller wie verdienst-